

Stellungnahme zum Antrag „Neukonzeption Bäderlandschaft“

Grundlage der Stellungnahme sind die Ergebnisse einer Umfrage, die im Juni 2006 an 14 Häusern der offenen Tür von dem Kinderbüro durchgeführt wurde.

1. Standort Auedamm

Die zentrale Lage und gute Erreichbarkeit stand für die Kinder an zweiter Stelle der Wunschliste. Hierbei ist zu bedenken, dass viele Kinder gerade aus einem sozial schwachem Umfeld selbständig unterwegs sind. Die Verkehrsanbindungen müssen entsprechend angepasst werden. *Es ist sinnvoll, die Kinder und Jugendlichen zu befragen, wie sie ihr zukünftiges Bad erreichen wollen.*

2. Ein attraktives Angebot für Familien und „Freizeitschwimmer“

Die Ideen für das Freizeitbad im Innenbereich stimmen mit den Wünschen der Kinder und Jugendlichen überein, die den Spaßfaktor mit Rutschen, Strömungen, Sprudel etc. berücksichtigen.

Allerdings betonen die Kinder, dass sie sowohl „drinnen und draußen“ diese Möglichkeiten brauchen. Im Sommer haben sie es im Aqua-Park in Baunatal erprobt und festgestellt, dass sie bei gutem Wetter nur im Freien sind.

3. Der Außenbereich

Das Nichtschwimmerbecken sollte in der bisherigen Größe im Außenbereich erhalten bleiben (Wassertiefe 1,35 m) und durch Wasserattraktionen verbessert werden.

An zweiter Stelle der Ausstattungswünsche der Kinder steht der Sprungturm. *Der Turm mit separatem Wasserbecken sollte im Außenbereich erhalten bleiben.* In der Begründung des Antrags werden die hohen Kosten als Hindernis angegeben. Aus Sicht der Kinder kann dann eher der Saunabereich eingespart werden.

4. Abstimmung der Nutzergruppen

Die Befragung 2006 wurde nur durchgeführt, um erste Überlegungen zu unterstützen.

Laut Beschluss der Stavo vom Juli 2007 „Verfahren zur Kinder- und Jugendbeteiligung bei städtebaulichen Wettbewerben“ sollte vor Wettbewerbsausschreibung noch ein Beteiligungsverfahren eingeleitet werden, um Kriterien für den Wettbewerb einzubringen.

Der Beschluss Nr. 1755 vom 20. Februar 2006 besagt, dass auch die Kosten für das Beteiligungsverfahren finanziell abzusichern sind.

Die Einbeziehung der Kinder und Jugendlichen in die bisherige Planung ist noch nicht hinreichend.

Um die Ideen der Kinder und Jugendlichen fundiert zu eruieren, müsste mit Kindern und Jugendlichen aus verschiedenen Stadtteilen mit der Methode der Zukunftswerkstatt - „Stell dir vor, in der Aue entsteht ein neues Bad und du bist Architektin/Architekt. Was planst du?“ - durchgeführt werden.